

Karfreitagsgottesdienst

18. April 2025

Stadtkirche Burgdorf

Pfr. Manuel Dubach



Lesung von Römer 8,5–9

Die Menschen, welche auf das Fleisch ausgerichtet sind, die sinnen nach den Dingen des Fleisches. Diejenigen aber, die auf den Geist ausgerichtet sind, die sinnen nach den Dingen des Geistes.

Das Sinnen des Fleisches ist Tod, das Sinnen des Geistes aber ist Leben und Frieden.

Ja, das Sinnen und Trachten des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott, denn es unterzieht sich dem Gesetz Gottes nicht, ja, es vermag es gar nicht. Diejenigen, die vom Fleisch bestimmt sind, können Gott nicht gefallen.

Ihr aber – wenn wirklich der Geist Gottes in euch wohnt – ihr lasst euch nicht vom Fleisch bestimmen, sondern vom Geist.

Wer aber den Geist Christi nicht hat, gehört nicht zu ihm.

Predigt zu Markus 14,32–36

Vor ere Wuche bin ig z Münche gsi. Und das eigentlech us zwe Gründ. Zum einte han ig Ferie gmacht – zäme mit mire Familie. Zum angere han ig aber ou chly gschaffet. Ig ha e Reis vorbereitet. Üsi Gmeindreis. E Gruppe us üsere Chiuchgmeind wird afangs Septämber vo däm Johr für es paar Tääg uf Münche go.

Eis wichtigs Thema vo dere Reis wird di sogenannti «Weisse Rose» sy. Vermuetlech isch di Gruppe viune vo öich bekannt. E Gruppe vo Schtudierende und em ne Profässer. E Gruppe, wo sech gäge d Diktatur vo de Nationausozialische gwehrt het. Mit Flugbletter und Parole a Fassade hei d Mitglier vo dere Gruppe zum Widerschtang ufgrüeft. Zum Widerschtang gäge Hitler und sini Schreckensherrschaft.

Wär sech so gwehrt het, het ds eigete Läbe riskiert. Mehreri Mitglieder vo dere Widerschtandsgruppe sy verhaftet und innerhaub vo chürzischer Zyt verurteilt und hygrichtet worde.

Bsungers bekannt sy hie d Gwüschterti Scholl: dr Hans und d Sophie Scholl. Am gliiche Tag im Februar 1943 sy Brueder und Schwöschter vomene unmönschliche Regime umbrocht worde. Umbrocht wäge ihrem Gwüsse, wäge ihrer Überzügig.

Bi dere Überzügig, do isch hüüfig d Red vo humanistische Ideau. Di humanistische Ideau, di hei sicher e centrali Roue gschiut. Was mir aber lang nid bewusst isch gsi: Di Ideau, di hei e klar chrischtlechi Prägig gha.

Dr Hans und d Sophie Scholl hei vo ihrne Öutere dr chrischtlech Gloube vorgläbt übercho. Vom Vatter zimlech nüchtern und überleit, vo dr Mueter ender fromm und fröhlech. Das het en Yfluss gha uf ds Läbe vo de Ching. Uf ihres Dänke und

Handle. Grad bi dr Sophie isch dä Yfluss vermuetlech gross gsi. Aus jungi Frou het si sech intensiv mit dr chrischtliche Tradition usenangeretzt.

Si het Augustin gläse. Und natürlech ou d Bibu. Ei biblische Tegscht, wo ihre bsungers wichtig isch gsi, dä Tegscht, dä hei mir vorhär ghört: ds achte Kapitu vom Römerbrief.

Y dr Zyt, wo d Sophie Scholl drinne gläbt het, do het y erschter Linie ds Rächt vom Schterchere guute. E Herrschaft ohni Erbarme. Di brachiali Chraft het sech düregsetzt. Vo Rücksicht ke Schpuur. Si het genau das im Römerbrief widererchennt. Und zwar dert, wo dr Poulus vo dr Herrschaft vom Fleisch redt.

D Herrschaft vom Fleisch isch e Gwautherrschaft. Si füehrt zum Tod. Mit de Wort vom Poulus usdrückt:

«Die Menschen, welche auf das Fleisch ausgerichtet sind, die sinnen nach den Dingen des Fleisches. [...]

Das Sinnen des Fleisches ist Tod [...]. Ja, das Sinnen und Trachten des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott.» *Römer 8,5–7*

Dere Herrschaft vom Fleisch schtöüt dr Poulus die vom Geischt gägenüber. Das, wo dä Geischt cha bewürke:

«Das Sinnen des Geistes aber ist Leben und Frieden.» *Römer 8,6*

D Sophie Scholl, di vertrout uf d Chraft vo däm Geischt. Dä Geischt cha dr gwauttätige Herrschaft vom Fleisch d Schtirn biete: Vo däm isch si überzügt. Und drum tuet si das, wo de Nationausozialische so wichtig isch, muetig umdüte: ds Rächt vom Schterchere.

Dr Siig vo dr brachiale Chraft, dä isch für d Nazis es fasch heiligs Prinzip. D Sophie Scholl nimmt di chranki Vorschtellig uf und cheert se um. Mit eme fromme Trotz macht si das. Imene Brief a ihre Verlobt schribt si:

«Ja, wir glauben auch an einen Sieg der Stärkeren, aber der Stärkeren im Geiste.»

Brief an Fritz Hartnagel vom 28.10.1942

Schtarch im Geischt, das isch si gsi. Si, aber ou ihri Verbündete. A ihrem Widerschtang hei d Mitglider vo dr «Wiisse Roose» feschtghaute. Ou denn, wo klar isch worde, dass si derfür ihres Läbe wärde verlüüre. Dä Muet, dä isch ydrücklech.

Was uffaut: Viu sy muetig gsi. Aber bi chuum öpperem wird dä Muet so betont wi bi dr Sophie Scholl. Vo aune Mitglider vo dere Widerschtandsgruppe het si nach ihrem Tod je lenger je meh e bsungeri Roue afo schpile. Meh aus di angere Mitglider isch si fasch zure Art Märtyrerin worde. Villech ou, wüu si nid nume jung, sondern ou e Frou isch gsi? Schwirig z'säge.

Di Entwicklig vor muetige Frou zur fasch verklärte Märtyrerin, di cha me durchuus ou kritisch beurteile. We's um ds Martyrium geit, de han ig sowiso mini Frooge. Ehrlech gseit: Mit dr Idee vom Martyrium, do han ig chly Problem.

Jo: Ig bewundere dr Muet vo Mönsche, wo a ihrem Gloube, a ihrne Überzügige feschthaute – ou we si dermit ihres Läbe riskiere. Aber bim Martyrium, do wird dr Tod zure Art Uszeichnig. Usdruck vo Prinzipietröiy, vo Gloubensschterchi.

Dermit wird versuecht, em Tod e Sinn z'verleihe. Das isch mir nid ghüür. Em ne gwautsame Tod Sinn zueschribe: Das möcht ig nid. Das isch es gefährlechs Arrangement mit dr Gwaut. Das cha gwauttätigi Schstrukture zementiere. Und es cha je nachdäm ou en Art Todessehnsucht bewürke.

Nei, e Glorifizierig vom Schtärbe, ds Verherrleche vom Tod: Das isch nüüt Guets. Und es vertreit sech ou nume schwäär dr chrischtleche Hoffnig.

Drum muess klar und dütlech feschthgaute wärde: D Sophie Scholl, di het nid wöue schtärbe. Si het dr Tod nid gsuecht. Jo, si isch nachdänklech gsi. Aber si het gärn gläbt.

«So ein herrlicher sonniger Tag, und ich soll gehen.»

Erinnerungen von Else Gebel, aufgeschrieben 1945

Das sige ihri Wort gsi – churz bevor, dass si hygrichtet isch worde. D Sophie Scholl het wöue läbe. Ds Läbe isch ihre heilig gsi. Genau drum het si sech gäge ds Töde gwehrt. Gäge Chrieg, gäge d Todesinduschtrie vom Nazi-Regime.

Und es isch hert, aber me muess es leider so säge: Im Ougeblick säuber, do het ihre Tod nüüt oder chuüm öppis verändert. Weder ihri Ermordig no die vo ihrem Brueder oder de angerne Verbündete.

Di «Wiisse Roose» isch es chliises, es einzelns Phänomen gsi. E grösseri Bewegig, es Erwache, das het si nid usglöst. Ds Töde und ds Schtärbe isch eifach wytergange – no meh aus zwöi Johr lang.

Ersch nach em Chrieg isch di Widerschtandsgruppe richtig gwürdiget worde. Ersch denn isch d Wärschetzig für ihre Muet gwachse. Grad ds Dütschland isch me im Rückblick froh gsi um d Gschicht vor «Wiisse Roose». Offesichtlech hei doch nid aui mitgmacht oder gschwige. Es het doch no Höude und Höudinne gä. Vereinzelti häui Liechter yre schrecklech-fiischtere Zyt.

Aber äbe: Das het me ersch im Nachhinein so gseh. Im Früehlig 1943, do isch das no kes Thema gsi.

Kes Liecht. Nume dunku. Gueti Mönsche y ihrer Blüeti sy eifach ermordet worde. Ihri Tod isch schlicht sinnlos gsi.

Das eso müesse z'säge: Das isch chuüm usz'haute.

Aber für das, für das schteit dr hüttig Tag. Für das schteit dr Karfryti: Für ds sinnlose Schtärbe, wo chuüm usz'haute isch.

Em Tod vo Jesus wird ou gärn und schnäu Sinn zueg'schribe. Regumässig wird scho am Karfryti uf Oschtere verwise. Aber d Oschtere chunnt schpeter. Zersch isch Karfryti. Zersch wird e Mönsch y sire Blüeti ermordet. Sinnlos und brutau.

Jesus het das nid gsuecht. Ou är het ou nid wöue schtärbe. Dr Gedanke a si ei- get Tod, dä macht ihm Angscht. Vo däm isch y de Evangelie usdrücklech d Red.

Dir ghöret us em 14. Kapitu vom Markus-Evangelium d Värse 32 bis 36:

«Jesus und seine Jünger kamen an einen Ort, der Getsemani heisst. Und er sagte zu seinen Jüngern: Bleibt hier sitzen, solange ich bete.

Und er nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich, und er begann zu zittern und zu zagen. Jesus sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht!

Und er ging ein paar Schritte weiter, fiel zu Boden und betete, dass, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe. Er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Doch nicht, was ich will geschehe, sondern was du willst.»

Jesus wott nid schtärbe. Aber är gschpürt: Es isch nid z'vermide. Es wird passiere.

«Nicht, was ich will geschehe, sondern was du willst»: Mit dene Wort versuecht är, sim eigete Tod e Sinn abz'gwinne. Das isch nume mönschlech.

Und Mönsch isch är gsi, dr Jesus. Är het Sinn gsuecht. Und är het Sinn gschänkt. Aber hie, hie isch är mit dr Sinnlosigkeit konfrontiert. Se usz'haute, di Sinnlosigkeit, das isch fasch nid müglech.

Drum isch es so erschtuunlech, dass mir Karfryti fiire. Dass mir dere Sinnlosigkeit trotzdem probiere Ruum z'gäh. Dass mir z'mingscht versueche, di Sinnlosigkeit für ne beschtimmti Zyt usz'haute. Das macht dr Karfryti y auem Schlimme ou koschtbar. Ufene truurigi, fiischeri Art wärtvou.

Grad wüu är dr Schrecke, grad wüu är d Truur und d Sinnlosigkeit nid usbländet. Dr Karfryti verschliesst d Ouge nid vor dr herte Realität vo dere Wäut. Und dermit macht är üse Gloube gloubwürdig.

Är nimmt di Wäut ärscht. E Wäut, wo geng no nach de Regle vom Fleisch funktioniert. E Wäut, wo vo de Schtarche dominiert wird. Nid vo de Schtarche im Geischt. Nei, es sy di simple Schtarche, wo sech hüüfig düresetze. Die mit dr brachiale Chraft. Si näh sech, was si chöi. Ohni Rücksicht. Ohni Geischt.

Y sonere Wäut tuet Muet guet. Dr Muet vonere «Wiisse Roose». Dr Muet vo au dene Mönsche, wo sech gäge d Unmönschlechkeit wehre. Scharchi Mönsche – schtarch im Geischt.

Aber leider wird dä Muet nid geng mit Sinn belohnt – z'mingscht nid unmitubar.

Mir sueche Sinn. Mir bruuche ne. Aber mängisch, mängisch isch är isch eifach nid z'finge.

Für das schteit dr Karfryti. Für das schtöh d Wort vo Jesus am Chrüz. Ou si sy chuuum usz'haute.

«Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?» *Mk 15,34; Mt 27,46*

Werum...?